

Laudatio

Verleihung des Schader-Preises an Prof. Ralf Dahrendorf, Ph.D.

Darmstadt-Orangerie

(7. Mai 2009)

Prof. Jutta Allmendinger, Ph.D.

Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung

**Mit dem Schader-Preis werden Gesellschaftswissenschaftler ausgezeichnet,
die aufgrund wegweisender wissenschaftlicher Arbeit und durch
vorbildliches Engagement im Dialog mit der Praxis einen Beitrag zur
Lösung von gesellschaftlichen Problemen geleistet haben**

Der diesjährige Preis wird Lord Ralf Dahrendorf verliehen

1.

Lord Dahrendorf: Welch eine Wahl der Schader-Stiftung. Endlich, mag man meinen. Zeitlich gut getimet, kann man applaudierend hinzufügen. Denn wann bekommt eine Stiftung die Zustimmung gleich mehrerer hundert Laudatoren aus der Presseöffentlichkeit vorab für die ausgezeichnete Person? Laudationes von Habermas, Stern, Lepenies? Hohelieder für einen Preisträger, der die Ziele der Stiftung in derart außerordentlicher und außergewöhnlicher Weise lebt, für sie steht, kämpft, sie multipliziert ? Ein Leben lang.

Und Welch eine Ehre, die Laudatio sprechen zu dürfen. Welche Ehre zumal, den geehrten Gelehrten persönlich zu kennen. Er hat mich wissenschaftlich erzogen, auch zur Soziologie gebracht. Er, der 1929 geboren wurde, veröffentlichte früh die Schriften, die mich prägen würden. Mit 28 Jahren, ich war gerade ein Jahr alt, er war bereits promoviert und habilitiert, erschien sein Buch *Soziale Klassen und Klassenkonflikt*. 1965 – ich war neun – er war nach der Professur in Hamburg nun Professor in Tübingen und auf dem Sprung nach Konstanz, folgte das Deutschlandbuch mit dem Titel „*Gesellschaft und Demokratie in Deutschland*“. Als ich mich dann an der Universität Mannheim immatrikulierte, waren beide Bände längst Klassiker – zu instant classics - geworden. Meine Generation wuchs mit diesen Bänden auf, alle meine Lehrer, Rainer Maria Lepsius, Wolfgang Zapf, Peter Flora, Hans Albert, Karl Ulrich Mayer, Walter Müller nutzten es, es gehörte zu ihrem Kanon. Ich konnte fast den Eindruck haben, nur diese Bücher kennen zu müssen, um alle Examina zu bestehen.

Ich las nicht mit Blick auf die Noten. Sondern mit Begeisterung und mehrfach, wie die Unterstreichungen über die Jahre belegen. Ich las die Werke sogar auf Englisch, da sie auch zum Lehrkanon von Daniel Bell gehörten, bei dem ich in den USA studieren durfte. Nie werde ich meine erste Theoriestunde bei ihm vergessen. Ein mit braunem Packpapier eingewickeltes Buch. Er schlug es auf, las einen Satz auf Deutsch vor. Von wem wurde der Satz geschrieben? Lautete seine Frage. Es war das Klassenbuch, ein leichtes Spiel für mich, das mir aber Anerkennung und schnelle Integration in der Fremde brachte. Lesen musste ich dann doch auf Englisch, was in diesem Falle kein zusätzlicher Gewinn war. Dahrendorf blieb Dahrendorf: klar und prägnant in beiden Sprachen. Habermas aber war auf Englisch viel einfacher zu verstehen.

2

Es ist dieser Rückblick, der mich zu dem Motto bringt, welches ich meiner Laudatio voranstellen möchte. Dahrendorf integriert. Er integriert zeitlich, sachlich und sozial. Er integriert über Generationen, über Disziplinen, über gesellschaftliche Sektoren, über politisch-soziale Fragmentierungen, über Nationalstaaten hinweg. Als Grenzgänger zwischen den Welten wird er oft beschrieben. Bei Grenzgängern geht es um das ständige Gehen an und über Grenzen: Das sehe ich bei Lord Dahrendorf nicht. Er überwindet Grenzen in dem er sie mit Leichtigkeit aufhebt. Für mich ist Lord Dahrendorf einer der wenigen Brückenbauer. Wäre das Wort semantisch nicht so schrecklich – ich würde ihn den großen Integrator nennen

Lassen Sie mich diese vielen Brücken, die er gebaut hat, anhand eines kleinen Ausschnittes darstellen und dabei auf meine persönlichen Erlebnisse mit ihm eingehen. Im Kleinen kann ich damit zeigen, dass die große Geschichte seines Lebens auch alltäglich gelebt wird.

***Lord Dahrendorf integriert über Disziplinen.* Auf die Bedeutung seines Konflikt- und seines Deutschlandbuchs einigten sich Kollegen, die sich sonst nicht immer und manchmal auf sonst nichts einigten. Auf diesen soliden Konsens konnte ich mich – ohne dies als Studentin damals wissen zu können – bis heute immer verlassen. Den Schlussvortrag des Soziologiekongresses in Köln 2000 zum Thema Gute Gesellschaft, welchen ich zu organisieren hatte: Vorschlag Dahrendorf – der Vorschlag wurde ohne Diskussion angenommen.**

Nun aber wurde es ernst, denn es oblag mir, die Einladung zu formulieren, für sein Kommen zu werben. Wie spricht man einen lebenden Klassiker an? Einen ehemaligen Präsidenten der London School of Economics, einen „Warden“, einen Hüter des St. Anthony College in Oxford? Ich quälte ich mich mit den Formulierungen: zu unterwürfig? zu forsch? zu selbstbewusst? zu fordernd? Er antwortete binnen weniger Tage, in seiner guten Handschrift, auf einer Karte, unprätentiös, einfach: Ich komme.

***Lord Dahrendorf integriert über Generationen, über Statuspositionen.* Diese einfache und zügige Antwort, direkt und ohne Sekretariat, hatte etwas ungemein enthierarchisierendes. Obgleich man sich selbst ganz unbedeutend vorkommt, er begegnet Personen stets auf gleicher Augenhöhe.**

Es dauerte einige Jahre, bis ich wieder anklopfte. Es war im Jahr 2006, ich hatte gerade den Ruf ans das WZB erhalten. Viele warnten vor diesem

Schritt. Ich wollte München nicht aufgeben, kannte das WZB nicht, schreckte vor dem rauen Pflaster Berlin zurück. Jürgen Kocka erahnten meine Zweifel und rieten: „Sprechen Sie doch mal mit Lord Dahrendorf.“ Im fränkischen Nürnberg sitzend, fiel mir dieses Telefonat nicht wirklich leicht. Aber der Lord war zwischenzeitlich Forschungsprofessor am WZB geworden, kannte die Institution, und ich vertraute seinem Rat. Er rief aus London an. Ich rechnete mit 5 Minuten. Er sprach mit mir fast zwei Stunden. Was am WZB zu tun sei? Nicht viel, die einzelnen Abteilungen etwas stärker verbinden, dann stimmt schon alles. Die Personen mehr zum Miteinander über Abteilungsgrenzen motivieren. Gelänge dies, gelänge alles.

Ob er einen Rat hätte, wie dies zu erreichen sei? „Nehmen Sie doch eine Lostrommel, sagte er ernst. Vor dem Mittagessen zieht dann jeder eine Tischnummer, die Leute essen gemeinsam und gemischt, und schon haben Sie ein brummendes Institut. Wieder diese Integration. Dieses Brückenschlagen. Wieder dieses Zusammenbringen von Personen, über alle Disziplinen, über Geschlecht, über Alter, über Nationalität. Doch hier zeigte sich noch mehr. *Lord Dahrendorf integriert theoretisches Wissen, Organisationswissen und alltägliche Praxis*, er ist belesen und er ist *hands on*, er ist gelehrt und er ist unkonventionell.

Wir alle am WZB, ohne jede Ausnahme, achten und ehren ihn. Dies integriert und verbindet uns, bringt uns zusammen. Die wichtigsten Gespräche führen wir oft mit ihm. Er hört dann zu, stundenlang, spricht präzise, entschieden, holt aus allen das Beste heraus und findet dann Vorschläge, die wir ohne ihn nicht aus uns hätten herausholen können. Dabei setzt er auf das direkte Gespräch, geprägt von klaren Normen der Höflichkeit und gegenseitiger Achtung Als ich jüngst eine Diskussion

**moderieren lassen wollte, sagte er freundlich und doch sehr entschieden:
„Frau Allmendinger, das ist Ihre Aufgabe. Sie sind die Präsidentin.“ Soviel
zu seiner angewandten Rollentheorie.**

**Sein starkes Engagement für das WZB hat viele Facetten. Sehr viel wäre
ohne ihn unerreich geblieben. Gleich zu Beginn meiner Amtszeit war es ein
dem WZB angebotener hoher Preis eines chinesischen Unternehmerpaares.
Welche Aufregung war das. Chinesisches Geld für ein Leibniz-Institut,
unsere Zuwendungsgeber waren perplex, aber auch etwas hilflos. Fast hätte
ich entschuldigend zurückgezogen. Lord Dahrendorf blieb ruhig, hörte sich
die Geschichte an, wies ernst auf Fallstricke hin. Ja, er war streng, aber er
wusste zu handeln. Er, der Weltenbürger, recherchierte, bezog Stellung,
tauschte mit allen Argumente aus. Ich bin mir sicher, dass ohne seinen
Einsatz nichts gelaufen wäre. *Lord Dahrendorf integriert über die Welten
hinweg, über die verschiedensten Welten.***

**Eine letzte Geschichte: Ich bin mir sicher, dass ich ohne seine klare Ansage
auch aus den Jubiläumsfeiern des 40sten Geburtstages des WZB nicht
einigermaßen unbeschadet herausgekommen wäre. Mancher in der Politik
und einzelne Journalisten waren ‚not amused‘. Ihnen war das WZB zu
respektlos, die Zukunftsszenarien waren ihnen zu politisch, die Moderation
durch die Präsidentin sahen sie als Rollenbruch. Lord Dahrendorf, der
Festredner, erhob wieder seine Stimme, griff zu seiner Gabriele, verfasste
einige Sätze zur Stellung von Wissenschaft in der Öffentlichkeit. Dies, *Die
Integration von Wissenschaft und Öffentlichkeit ist eine der wesentlichsten
Züge, wenn nicht der wesentliche Zug seines wissenschaftlichen und immer
auch öffentlichen Lebens-***

Die Fülle der inspirierenden und integrierenden Momente seiner Person sind mit diesen Beispielen nur ansatzweise beschrieben. Vorbildliches Engagement allen Ortes, der Dialog mit der Praxis, eine Selbstverständlichkeit. Die Lösung gesellschaftlicher Probleme durch die ständige Anstiftung zum Denken, Sprechen, sich Reiben, sein Lebensmanifest. Er hat die Bescheidenheit eines Mannes, der um seine gesellschaftliche Stellung weiß, sie nicht ausnutzt, wohl aber nutzt.

Sozialwissenschaften sind für ihn per se problemorientiert, das öffentliche Einmischen kommt untrennbar mit der Disziplin. Seine Anforderungen sind dabei hoch. Man muss das zu erklärende Phänomen am Wickel haben, etwas zu sagen haben, empirisch solide untersucht. Das Ergebnis zählt, die Erkenntnis. Bei den Menschen muss es ankommen, der Weg ist nicht sein Ziel. Nie habe ich mit ihm über den hype von peer reviewed journals gesprochen, das number crunching vieler Evaluationsverfahren. Wahrscheinlich würde er hierzu nur sagen: es kommt darauf an, dass das Gesagte einen Unterschied macht, einen Erklärungswert hat, die Gesellschaft vorantreibt.

4.

In dieser persönlich gehaltenen Laudatio sind viele Etappen und Meriten seines wissenschaftlichen Lebens noch nicht benannt. Die über 50 Bücher und hunderte von Artikel fehlen, Die Ehrendoktorwürden, die Etappen in Palo Alto, at Columbia, in British Vancouver an der Russell Sage Foundation.

Insbesondere aber fehlen die Stationen seines politischen Engagements , der Eintritt als 18 jähriger in die SPD, deren Parteibuch er wohl noch heute hält, wurde er doch von Ollenhauer und Brand regelrecht ausgeschlossen – und das nicht, weil er seine Mitgliedsbeiträge von England aus nicht bezahlte. Wie zu erzählen wäre über seine Zeit ab 1968, als er für die FDP in den Landtag von Baden-Württemberg einzog, 1969 dann in den deutschen Bundestag. In der Regierung Brandt wurde er parlamentarischer Staatssekretär im Außenministerium unter Walter Scheel. 1970 ging er als EG-Kommissar für Außenbeziehungen nach Brüssel und betreute danach in der EU die Bereiche Forschung, Wissenschaft und Bildung. Wo wären wir heute, hätte er damals als Minister für Bildung und Wissenschaft seine Vorstellung von Bildung als Bürgerrecht umgesetzt. Wie sehr habe ich mir das schon so oft gewünscht.

1982 wurde Dahrendorf von der Königin Elisabeth II mit dem Orden Knight Commander of the Order of the British Empire (KBE) ausgezeichnet, 1988 nahm „Sir“ Dahrendorf die britische Staatsbürgerschaft an. 1993 wurde er zum Life Peer erhoben und erhielt den Titel als Baron Dahrendorf, of Clare Market in the City of Westminster“ *Clare Market* ist ein Platz bei der *London School of Economics and Political Science* und der Parkplatz der LSE. In der Nähe befand sich früher das Schloss von [John Earl of Clare](#), der dort bis etwa 1617 wohnte. Den Titel hat Dahrendorf, wie üblich, selbst gewählt und damit seine Verbundenheit mit der LSE und liberalen Humor gezeigt.“

5

Ich komme zurück zu meinem Motto – die Integration. Neulich unterhielt ich mich mit Jens Alber, einem Forschungsdirektor am WZB. Ich erzählte von dem Schader Preis, der Laudatio. Auch Jens Alber gebrauchte das Wort der Integration, und dies in einem nochmals anderen Sinne – der Integration des eigenen Lebens.

Lord Dahrendorf war oft in gefährvollen Situationen, im letzten Jahr war er lange krank gewesen, war gestürzt, wir alle machten uns Sorgen. Dann kam er wieder ans WZB, schmaler geworden, aber strahlend und auch mit etwas Stolz. „Es ist meine erste Reise und ich bin alleine mit dem Zug hierher gekommen.“

Jens Alber sprach darüber, wie sehr beeindruckt er davon war. Nicht dass er wieder auf den Beinen steht, sondern dass er gänzlich unverändert auf den Beinen steht. „Jutta, stelle Dir vor, der Lord ist ganz der alte Lord. Dahrendorf ist Dahrendorf“ Im Umkehrschluss meint dies aber doch auch , dass er bereits in jungen Jahren schon sehr, sehr weise war.

Lieber Lord Dahrendorf, ich gratuliere der Schader Stiftung zu ihrem Preisträger. Ich gratuliere Ihnen zum Schader Preis. Und ich wünsche mir und uns allen mit Herz und mit Verstand, dass wir noch viel von Ihnen hören und lernen dürfen.